

noch mehr von der Natur bevorzugt; wo die Kunst nachgeholfen hat, ist es mit Zurückhaltung geschehen, und man hat in der Anpassung an die Umgebung einen sehr feinen Geschmack walten lassen. Befremdend wirkt freilich in der Nähe die eigentümliche Stilmischung an dem Schlosse, das seinerzeit Fürst Woronzow hat bauen lassen. Während die Nordseite des Schlosses eine gotische Fassade hat, zeigt die Südseite — nach dem Meere hin — maurischen Stil, eine wundervolle Halle, von der eine von Löwengruppen flankierte Treppe über prächtig angelegte Terrassen zum Ufer hinabführt. So sonderbar diese Architektur in der Schilderung erscheinen mag, der Umgebung ist sie jedenfalls sehr wirkungsvoll angepaßt. Der Anblick des Schlosses vom Meere aus ist von zaubernder Wirkung; keines der anderen Schlösser hat einen so großartigen Hintergrund, wie ihn hier die schönen Formen des Felsen *Li Petri* (d. h. *Ajos Petros* = St. Peter) bilden. Dazu die echt südliche Anmut des Parkes, der nur die ragenden Riesen-Zypressen etwas von mildem Ernst verleihen; die Stimmung dieser Landschaft gemahnt an den Geist klassischer Zeiten, in denen der Kultus heiterer Schönheit den Menschenkindern Religion war.

Mit der feinsinnigen Schönheit von *Alupka* können sich meinem Gefühl nach die prunkvolleren und aufwandreicheren Anlagen von *Oreanda* und *Livadia* nicht messen, obwohl sie ihre besonderen malerischen Vorzüge haben. Die Ruinen von *Oreanda*, dessen damals dem Großfürsten *Konstantin Nikolajewitsch* gehöriges Schloß im Jahre 1881 ein Raub der Flammen wurde, lassen noch erkennen, welchen feenhaften Eindruck einst dieser in dem Grün des üppigsten Parks der ganzen Südküste gebettete Prachtbau gemacht haben muß. Einen weniger von der Natur begünstigten Platz hat *Livadia*; der Kunst des Gärtners, die hier ihr Äußerstes getan hat, ist das Beste zu danken. Daneben ist es hauptsächlich die Nachbarschaft des paradiesischen *Zalta*, die *Livadia* ihren besonderen Reiz verleiht und es zur bevorzugten Residenz des Kaisers gemacht hat.

Weniger steil, in sanfteren Formen und in weiteren Bogen, aber von imponierender Höhe und in wunderbar anmutigen Umrisslinien umgeben hier die Felsen des *Jaila Dagh* die liebliche Bucht, an deren Ufer *Zalta* emporsteigt und seine Villen und Gärten weit auf die rebenreichen Abhänge der Berge hinauf erstreckt, — *Zalta*, der elegante einheimische Tummelplatz der vornehmen russischen Welt, das russische *Nizza*, bei dessen Anblick ich fühle, nüchterne, vielgereizte Leute in heller Verzüdung gesehen habe. Es ist auch ein Fleck Erde, der jedes für Naturschönheit empfängliche Gemüt mit seinem Zauber gefangen hält. Freilich ist der Zuschnitt des ganzen Lebens durchaus auf die oberen Zehntausend — oder soll man sogar sagen fünf-tausend? — eingerichtet, und die Schwindsucht, die man in der herrlichen milden Luft von den Leibern zu verschrecken sucht, befällt die Geldbeutel um so energischer. Das ist die Prosa bei der Sache. Aber glücklicherweise stimmt der Anblick dieser berückenden Natur auch leichtsinnig, und man genießt dieses zaubervolle Dasein wie einen Märchentraum.

(3. Auf der grusinischen<sup>1)</sup> Heerstraße.) Die uralte Völkerstraße, die von *Wladikawkas* über den *Kaukasus* nach *Tiflis* führt, ist von altersher der bekannteste Teil des Gebirges. Wer überhaupt diese Gegenden

<sup>1)</sup> Die „Grusinier“ wurden früher „Georgier“ genannt.